



GUTEN MORGEN

Fledermäuse

Gerne erinnere ich mich noch an Abendspaziergänge an der Adria, wo die Familie vor langer Zeit einen Urlaub verbrachte. Der Weg führte zu einem von vielen Laternen beleuchteten Rundgang am Rande der Ferienanlage. Um die Leuchten herum tummelten sich Fledermäuse in Massen. Ein für uns völlig ungewohntes Schauspiel, das wir Abend für Abend mit Interesse verfolgten. Daheim führte das kuriose Aussehen der Tiere hingegen dazu, dass wir uns nur allmäh-

lich mit den kleinen Flatterern angefreundet haben. Einst war ihr Dasein gelegentlich mit schrecklichen Geistergeschichten verwoben. Jetzt haben wir sogar ein Jahr der Fledermäuse, was unweigerlich auf ihre Schutzbedürftigkeit hindeutet. Zu welcher der in Deutschland lebenden zwei Dutzend Arten jene zählen, denen wir neulich aus Anlass des besagten Jahres bei der Besteigung eines alten Turmes begegneten, bleibt weiterhin unerfindlich.

JOCKEL

AUF EINEN BLICK

Weltmeisterlicher Wein

WEINOLDSHEIM/UELVERSHEIM (wbl). Einmal mehr zeigen Weine aus Rheinhessen bei einem Ereignis von internationaler Bedeutung Flagge. Und das Beste: Zwei Winzer aus der VG Guntersblum gehören dazu.

Wie das Deutsche Weininstitut (DWI) meldet, stehen bei der FIFA Frauen-Weltmeisterschaft Weine aus mehreren deutschen Anbaugebieten für die Gäste in den VIP- und Hospitality-Bereichen aller WM-Stadien auf der Weinkarte. Das DWI hat das Organisationskomitee des Deutschen Fußballbundes bei der Weinauswahl und -logistik unterstützt. Für DWI-Geschäftsführerin Moni-

ka Reule ist dieses bedeutende Fußballereignis eine tolle Möglichkeit, sich vor dem internationalen Publikum auch als Weinland zu präsentieren. „Die nationalen und internationalen Stadiengäste können sich davon überzeugen, dass wir nicht nur tolle Fußballerinnen, sondern auch erstklassige Weiß- und Rotweine haben“, betont die DWI-Chefin.

Zum Angebot gehören eine 2009er trockene Riesling-Spätlese „Alte Reben“ aus dem Oppenheimer Sackträger des Weinolzheimer Weingutes Gröhl und ein trockener 2008er Spätburgunder Qualitätswein aus dem Uelversheimer Weingut Neumer.

Ampel kommt weg

DIENHEIM (bn). Die Ampel am Rathaus wird abgebaut: Das teilte Ortsbürgermeister Norbert Jochem in der jüngsten Ratssitzung mit. Ob an dieser Stelle künftig ein Fußgängerüberweg markiert werde, müsse eine Verkehrszählung durch den Landesbetrieb Mobilität (LBM) und die Polizei ergeben. Hätten früher rund 20.000 Fahrzeuge täglich die damalige B9 befahren, so seien es heute nur noch rund 5.000. Für Unverständnis sorgte diese Maßnahme dennoch: „Es wollen doch immer noch die gleiche Anzahl von Kindern und Erwachsenen über die Straße – muss denn erst wieder etwas passieren?“, merkte etwa

Frank Kühn (FWG) an. Zum nahezu abgeschlossenen Ausbau der Ortsdurchfahrt verwiesen weitere Ratsmitglieder kritisch auf zu hohe Bordsteine, die eine Gefährdung darstellen. Eine etwaige Ausweitung solle noch geklärt werden, so Jochem. Keine negative Auswirkung auf die Lärmbelastung habe der beabsichtigte Rückbau des nach Westen gerichteten Schenkels der alten Lärmschutzwand am Spielplatz, teilte Ortschef Jochem außerdem mit. Ein Sachverständiger habe festgestellt, dass das alte Stück nicht wieder errichtet werden müsse, da die südlich anschließende Wand der Bahn ausreiche.

B9 halbseitig gesperrt

NIERSTEIN (wbl). Aufgrund eines Schadens an einem Kanalschacht muss auf der B9, Höhe Schiffergasse, eine Sanierung durchgeführt werden teilt Bernd Weiß vom Zweckverband Abwasserentsorgung Rheinhessen (ZAR) mit. Damit einher geht am 12. und 13. Juli zwischen 9

und 15 Uhr eine halbseitige Sperrung der Fahrbahn in Richtung Mainz. Der Verkehr wird an dieser Stelle über eine Ampel geregelt. In Abstimmung mit dem VG-Ordnungsamt und dem LBM Worms wurden die Tiefbauarbeiten extra in die Sommerferien verlegt.

TOP & FLOP

+ Eingesetzt

- Ausgestreut

Wer sich für seine Belange einsetzt, hat wenigstens eine Chance, etwas zu erreichen. Wer den Hintern nicht aus dem Sessel bekommt, kann nachher schimpfen wie ein Rohrspatz: Es wird sich nichts von alleine ändern. Insofern ist der Versuch, in Nierstein eine Bürgerinitiative gegen den Fluglärm auf die Beine zu stellen, zumindest anerkanntswert.

Irgendwie ist es ernüchternd: Da will jemand räuberische Schnecken von seinen Pflanzen weghalten, greift zu Chemie – und dann stirbt ein kräftiger Golden Retriever daran. Der Tod des Rüden „Chito“ macht nachdenklich. Denn es ist einfach schwer vorstellbar, dass es nicht möglich sein soll, ein Schneckengift so zu komponieren, dass es für Säuger unschädlich ist.

IM INTERNET

Folgen Sie Ihrer Tageszeitung mit Twitter unter: www.twitter.com/aznachrichten

Fitness der Jugend im Blick

STUDIE Robert-Koch-Institut testet zum zweiten Mal in Guntersblum mit dem „Motorik-Modul“

Von Christopher Mühleck

GUNTERSBLUM. Werden aktive und „fitt“e Kinder und Jugendliche auch aktive und „fitt“e Erwachsene? Hat körperlich-sportliche Aktivität einen Einfluss auf chronische Krankheiten? Fragen, mit denen sich das Motorik-Modul (MoMo) beschäftigt. Das Modul ist Teil des bundesweiten, repräsentativen Kinder- und Jugendgesundheits surveys (KiGGS) des Robert-Koch-Instituts in Berlin, an dem sich seit 2003 rund 18.000 Kinder und Jugendliche beteiligten. Am Freitag gastierte das Testteam des „MoMo“ nach 2005 zum zweiten Mal im Dorfgemeinschaftshaus, um anhand eines Bewegungs- und Balance-Parcours Kinder, Jugendliche und Erwachsene auf Herz und Nieren zu testen.

Zeit an der Spielkonsole? „Boah, keine Ahnung, vielleicht eine halbe Stunde am Tag“, schätzt der neunjährige Moritz, der gemeinsam mit seiner Mutter über dem ausführlichen Fragebogen sitzt, den das MoMo zusätzlich zur Bewältigung des Parcours beantwortet haben möchte. „Also du hast seit zwei Wochen Ferien und warst kein einziges Mal an der Wii. Das ist wohl eher im Winter der Fall“, entgegnet die Mama, Sabine Mathes, die den Stütz führt und die gerade für die Eltern einen großen Vorteil in den Erkenntnissen der Quer- und Längsschnittstudie sieht, die als Verbundprojekt der Universität Konstanz, des Karlsruher Instituts für Technologie und der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd in Kooperation mit dem Robert-Koch-Institut unter Leitung von Professor Dr. Alexander Woll von der Universität Konstanz weitergeführt und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert

wird. Ziel der Motorik-Modul-Längsschnittstudie ist es, die Entwicklung von motorischer Leistungsfähigkeit und körperlich-sportlicher Aktivität und ihre

Wirkung auf die Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland auf gesicherter Datenbasis zu erfassen und zu beschreiben.

Mit im Testteam ist Maren Zühlke. Die 22-Jährige ist zum zweiten Mal beim Testen dabei und ist von den weiblichen Probandinnen beeindruckt. „Gerade

bei Liegestützen, die Mädchen und Frauen ohnehin oft Probleme bereiten, und den Situps waren die Mädels sehr gut“, versichert die Sport-Studentin. Ergometer, dynamische und statische Balance im Rückwärtslaufen auf einem Balken oder dem Ein-Bein-Stand, Rumpfbeuge oder Standweitsprung – es gibt viel zu tun für die 15 Testteilnehmer, die den ganzen Tag in die Halle tröpfeln, um sich vom vierköpfigen Team einweisen zu lassen. „Lebensstil, Hobbys, motorische Leistungsfähigkeit, das Sportverhalten der Heranwachsenden, die Ernährung, Umweltdaten und psychosoziale Faktoren als gesundheitsrelevante Aspekte werden innerhalb der Studie erhoben“, verrät Zühlke weiter über das Projekt, das von Januar 2002 bis Ende 2014 angelegt ist.

Erforscht wird dabei, welche Zusammenhänge es zwischen körperlich-sportlicher Aktivität, motorischer Leistungsfähigkeit und Gesundheit gibt und wie sie gezielt gefördert werden könnte – etwa im Kindergarten, der Schule oder dem Sportverein.

Hans Gartmann, 22 Jahre alt, schwitzt sich gerade durch die Liegestütze unter Aufsicht von Student Norman Friedrich. „14, 15, 16“, zählt der Sportstudent und hakt auf seiner Liste ab. „Ich finde die Studie sehr wichtig, da man sich sonst kein Bild vom aktuellen Stand der Gesundheit und der Fitness der deutschen Kinder und Jugendlichen machen könnte“, urteilt Gartmann, der den Parcours fast bewältigt hat. Den zufällig ausgewählten Teilnehmern winken die persönliche Auswertung der Sporttests, die persönliche Auswertung zur Körperzusammensetzung, Übungstipps für Zuhause sowie ein Geschenk oder Probandengeld.



Hans Gartmann (rechts) versucht sich beim Rückwärts-Balancieren, Norman Friedrich betreut ihr bei dieser Station.

Foto: hbz/Judith Wallerius

Don Quijote in Sachen Strom

ABRECHNUNGSPÖSE Niersteinerin ärgert sich wiederholt über Wormser EWR

Von Hans-Willi Blum

NIERSTEIN. Einen großen Blumenstrauß hat sie schon geschenkt bekommen. Doch bald dürfte ein Zweiter fällig sein: Renate Mayer aus Nierstein hat schon wieder Ärger mit dem EWR.

Im März war es, dass Renate Mayer eine Monats-Stromabrechnung für eine leer stehende Wohnung in Höhe von knapp 218.000 Euro ins Haus flatterte. Bei der letztendlich richtigen Abrechnung kam dann allerdings ein Guthaben von 275 Euro raus. Doch bis dahin wurden Renate Mayers Nerven ziemlich strapaziert.

Nur wenige Wochen später waren die Entschuldigungs- und Erklärungsversuche des EWR für Renate Mayer aber Schall und Rauch. „Am 8. April erhielt ich eine Rechnung über 145,87 Euro für die Verbrauchszeit vom 1. März bis 1. April für einen Verbrauch von 542 Kilowattstunden. Aber wer die verbraucht haben soll, kann nur gerätselt werden, denn die dazugehörige Wohnung war in dem genannten Zeitraum nicht vermietet“, hält Mayer fest. Der neue Mieter, der am 1. April einzog, habe höchstens während der Räum- und Reinigungsarbeiten mal das Licht angeknipst.

Renate Mayer wandte sich noch am 8. April schriftlich an das EWR und bat um Richtigstellung. Da keine Reaktion erfolgte, rief sie dann am 26. April beim Kundentelefon des EWR an. Der EWR-Mitarbeiter über-

prüfte daraufhin per Computer die Rechnung und stellte fest, dass der angenommene Ersterzählerstand nicht für den 1. März gegolten hatte, sondern für den 1. Dezember des Vorjahres. Zu diesem Zeitpunkt hatte jedoch der alte Mieter den Stromanbieter gewechselt und seinen Strom von Entega bezogen – und dort auch seine Rechnung beglichen. Das erkannte dann auch der EWR-Mitarbeiter und sicherte Renate Mayer umgehend eine neue Abrechnung zu.

Odyssee am Kundentelefon

Statt derer fand Renate Mayer dann aber am 23. Mai eine Zahlungserinnerung für die fehlerhafte alte Rechnung im Briefkasten. Am 30. Mai – in einem erneut klarstellenden Telefonat mit dem EWR-Kundentelefon – erhielt sie dann die Mitteilung, dass sie eine neue Abrechnung über den tatsächlichen Verbrauch von 41 Kilowattstunden erhalten werde.

„Es hat mich überhaupt nicht mehr überrascht, als mir jetzt eine Mahnung, datiert auf den 27. Juni, zuzuging, in der mir auch noch die Einleitung des gerichtlichen Mahnverfahrens angedroht wird. Das wäre für mich direkt eine Erlösung, würde doch dann endlich mal etwas passieren“, resigniert Renate Mayer. Denn natürlich hat sie sich daraufhin noch einmal beim Kundentelefon gemeldet. „Doch das machte mich auch nicht glücklich. Vor allem aber konnte ich die Versicherung der

EWR-Mitarbeiterin nachvollziehen, dass bislang noch keine neue Abrechnung erstellt worden sei. Sie war allerdings so tollkühn – oder einfach nur naiv – mir die gleichen Wunderdinge wie ihre Vorredner zu versprechen, wie zum Beispiel die Weitergabe, Bearbeitung und Richtigstellung meiner Angelegenheit“, hält Renate Mayer fest. Eigentlich ist sie sich mittlerweile sicher, dass auch diesmal wieder das Ganze im Datenmüllkorb landen wird. Das EWR lässt sie allerdings doch ernsthaft erwägen, den Anbieter für den Anschluss in ihrem privat genutzten Wohnhaus zu wechseln, „da ich wirklich keine Lust mehr habe, ständig gegen die Windmühlenflügel der Inkompetenz anzutreten“.

Zudem rät sie dem EWR, durch Abschaffung des „sogenannten Kundentelefon“-Kosten drastisch einzusparen – es sei nämlich gänzlich überflüssig. „Stattdessen empfehle ich ein Musikband, bespielt mit dem Stück der Band Rammstein: ‚Ich tu dir weh‘.“

Auf den Fall angesprochen, zeigte sich das EWR doch ziemlich penibel berührt. „Wir können die Darstellung von Frau Mayer nachvollziehen, aber eine Regelung ist bereits veranlasst“, erklärte die Leiterin Kommunikation beim EWR, Karen Kokert, auf AZ-Anfrage. Die fehlerhafte Rechnung sei annulliert, die Mahngebühr storniert und eine neue, richtige Rechnung samt Stromgeschichte an Renate Mayer unterwegs.

Pflastersteine statt Bitumen

GEMEINDERAT Ausschreibung für Baugebiet „Dexheim West“ auf den Weg gebracht

Von Christopher Mühleck

DEXHEIM. Neben der Verabschiedung des Bebauungsplans für das Baugebiet „Dexheim West“ (die AZ berichtete) beherrschten weitere, unmittelbar mit dem neuen Baugebiet verknüpfte Themen die jüngste Ratssitzung. So stand neben dem Satzungsbeschluss sowie der Ausschreibung der Erschließungsmaßnahmen auch der Vertrag mit der Stiftung Kulturland Rheinland-Pfalz auf der Tagesordnung, der eine Ausgleichsfläche für die Umsiedlung der Feldhamster vor kommen auf der Fläche des Baugebiets vorsieht.

„Wir forcieren das Pflaster als Belag für die Straßen innerhalb des Baugebiets. Es ist besser zu flicken als Bitumen und die direkte Fertigstellung der Straßen kommt günstiger als die vorübergehende Erstellung als Baustraßen. Das kommt auch den Verkäufen zugute“, befand Norbert Friedrich von der Bauabteilung der VG in seinen Ausführungen in Gegenwart des Erschließungsträgers Rudolf Baumgarten und dessen Planungsbüros, der PG Rheinhessen.

„Letztlich eine Geschmacksfrage“

„Letztlich ist es eine Geschmacksfrage, ob Pflaster oder Asphalt. Pflaster ist sicher anscheinlicher und Asphalt hat weniger Laufgeräusche. Unser Favorit ist das Pflaster, da der

Endausbau direkt stattfindet und sich Reparaturen im Nachgang leichter vornehmen lassen“, erklärte Stefan Breuer von der PG Rheinhessen. „Die Hausanschlüsse für die Versorgung mit Wasser und Gas werden erst dann installiert, wenn die Keller der Wohnobjekte stehen. Die Hauptleitungen werden bereits vorher in die Straße gelegt“, beantwortete Baumgarten die Frage von Achim Kühne (SPD) nach dem Wie und Ob der Versorgungsleitungen. Bei zehn Stimmen dafür und nur zwei Stimmen dagegen brachte der Rat die Ausschreibung auf den Weg.

Feldhamster-Umsiedlung kostet 20.000 Euro

Noch deutlicher fiel die Entscheidung für die Herstellung, Sicherung und nachhaltige Bewirtschaftung einer Ausgleichsfläche in der Gemarkung aus, die im Zuge der Umsiedlung der Feldhamsterbestände erforderlich wurde. Die Maßnahme schlägt mit 20.000 Euro zu Buche.

Abschließend wählte der Rat als „Erfahrenen in der Bewertung von Grundstücken“ Walter Manz in den Umlegungsausschuss und bestellte Dieter Lörcher zu seinem Stellvertreter. Ebenso fungieren dort als Ratsmitglieder Tina Kühne (SPD) und als ihr Vertreter Dieter Lerch (SPD) sowie Dr. Gerhard Strom (FWG) und Jochem Szymkowiak (FWG) als dessen Vertreter.